

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Durchfrage Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

◊ Vom Mittelrhein, 15. Oct. Die Deutsche Allgemeine Zeitung widmete bisher der St.-Helena-Medaille-Frage vom deutschen Standpunkt aus die verdiente Würdigung. Wir erlauben uns, einen kleinen Beitrag zu liefern. Vor allem scheint es nöthig, zwischen der St.-Helena-Medaille und dem St.-Helena-Legat zu unterscheiden. Die St.-Helena-Medaille führte anfänglich nicht diesen Namen. Die Stiftung geschah durch kaiserliches Decret vom 12. Aug. 1857, „um durch eine besondere Auszeichnung die Krieger zu ehren, welche unter Frankreichs Fahnen in den großen Kriegen von 1792—1815 gefochten haben“, und es heißt in Art. 1: „Eine Denkmünze wird allen denjenigen französischen und ausländischen Militärs der Land- und Seearmee verliehen, welche unter unsern Fahnen von 1792—1815 gekämpft haben. Diese Denkmünze soll von Bronze sein und auf der einen Seite das Bild des Kaisers, auf der andern die Inschrift tragen: „Campagnes de 1792 à 1815. — A ses compagnons de gloire sa dernière pensée, 5. Mai 1821.“ Diese Medaille wird an einem grünen und rothen Bande im Knopfloch getragen.“ Erst gegen Ende August befahl der Kaiser, daß die Medaille den Namen „Medaille von St.-Helena“ führen solle. In obiger Inschrift findet diese Benennung ihren hinreichenden Erklärungsgrund, sodas es nicht nöthig ist, nach einem andern Motiv, wie z. B. das einer feindseligen Absicht gegen England, zu suchen. Die Stiftungsurkunde läßt aber auch darüber keinen Zweifel übrig, wem die Medaille ursprünglich zugebacht war. Die Ausdrücke „unter Frankreichs Fahnen, unter unsern Fahnen“ sprechen sich vielmehr über die Bestimmung der Medaille viel zu deutlich aus, um daraus eine Streitfrage machen zu können. Nur jene Krieger, seien es Franzosen oder Ausländer, haben Anspruch darauf, welche unmittelbar unter französischen Fahnen fochten, also in Regimentern oder Bataillonen u. d. d. dienten, welche die französische Fahne führten und für sich keinen andern Fahneid kannten als den französischen. Selbstverständlich sind mithin von dem Anspruch auf die St.-Helena-Medaille alle diejenigen Krieger ausgeschlossen, welche unter den Rheinbundstruppen dienten und demgemäß der Fahne ihrer Fürsten folgten, wenn auch deren Contingente unter französischem Oberbefehl standen. Beschränkten nun französische Diplomaten aus diesen oder jenen Absichten oder Hintergedanken ihre Aufforderungen nicht auf die Angehörigen solcher Provinzen, welche durch die Pariser Friedensverträge von 1814 und 1815 von Frankreich abgetreten wurden, so erweiterten sie in unstatthafter Weise den Kreis des durch das Decret vom 12. Aug. festgestellten Anspruchs, und bewarben sich Krieger, welche unter den Rheinbundstruppen dienten, um die St.-Helena-Medaille, so zogen sie sich mit Recht alle die Vorwürfe zu, welche von der deutschen Presse einem so unpatriotischen Benehmen gemacht wurden. Aber wir sind der Ansicht, daß auch diejenigen Krieger auf die St.-Helena-Medaille verzichten sollten, welche mit den Pariser Friedensverträgen ihrem angestammten Vaterlande zurückgegeben, damit, den Franzosen gegenüber, Ausländer wurden und seither wieder unter ihren Landesleuten wohnen. Denn die an die „compagnons de gloire“ vertheilte St.-Helena-Medaille wird an der Brust eines jeden Deutschen, der zur Zeit der Schmach des deutschen Vaterlandes französischer Krieger war, gerade deshalb ein Erinnerungszeichen an diese Zeit, weil sie ihn in die letztere zufolge eines Decrets vom 12. Aug. 1857, also nach einem Verlauf von mehr denn 40 Jahren, plötzlich in eigenthümlicher Weise und jedenfalls unter ganz besondern Umständen zurückversetzt. Das St.-Helena-Legat verfügte Kaiser Napoleon I. wenige Tage vor seinem Tode: „Ich legte meinen Privatnachlass zur Hälfte an die Offiziere und Soldaten, welche von der französischen Armee übrig sind, die seit 1792—1815 „für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation“ gekämpft haben.“ Vergleicht man diese Verfügung mit dem Decret vom 12. Aug., so ergibt sich sofort, daß Jeder, welcher Legat des ersten Napoleon ist, kraft dieser Eigenschaft auch Anspruch auf die St.-Helena-Medaille hat und umgekehrt. Man gelangt aber damit zur weiteren Folgerung, daß jede Ausdehnung der Verleihung der St.-Helena-Medaille über die Grenzen hinaus, die wir ihr, auf Grund des Decrets selbst, oben ziehen mußten, nur durch Absichten sich erklären läßt, die wir Deutsche, wenn auch nur vorsorglich, auf das bestimmteste zurückweisen müssen. Solche Absichten zu vermuthen oder anzunehmen sind wir nämlich umsomehr veranlaßt und berechtigt, als Jeder, welcher die St.-Helena-Medaille vermöge der Erweiterung des Kreises des Anspruchs empfängt, folgerecht auch seinen Antheil am Legat zu beziehen hätte, und als, weil von einem solchen Bezug für die neue Kategorie bisher keine Rede war, die erst nach dem Decret so betitelte St.-Helena-Medaille offenbar für die Angehörigen dieser Kategorie einen Ersatz bilden und hiernach weit über die Grenzen von Frankreich hinaus wahrlich nicht im deutschen Sinne wirken sollte. Wie es aber mit dem Legat von 1821 und dem Antheil daran beschaffen ist, dies wollen wir an einem Beispiele unwiderleg-

lich nachweisen. Wir erhielten nämlich Kenntniß von dem Briefe, den ein französischer Gesandter in Deutschland im Juli 1857 an einen Bauernmann schrieb, der seinerzeit in der französischen Armee diente, weil sein Heimatland bis zum Jahre 1814 als erobertes Gebiet zu Frankreich gehörte und erst mit dem Pariser Frieden von 1814 wieder an Deutschland zurückfiel. Dieser Brief enthält in französischem Urtext folgendes: „Monsieur! Un décret Impérial du 7 Mai 1856, en vue de pourvoir à l'exécution du testament de l'Empereur Napoléon I, a institué une commission spéciale, chargée de répartir une somme de 200,000 francs entre les anciens militaires de l'empire devenus étrangers, ou résidant à l'étranger. Cette commission vient de terminer son travail et a décidé, que cette somme de 200,000 fr. serait répartie entre 500 légataires à raison de 400 fr. pour chacun. J'ai l'honneur de vous informer, que vous êtes l'une des personnes désignées pour recevoir, avec ce legs, le titre qui y est attaché, celui de „légataire de l'Empereur Napoléon I“, titre, qui emprunte une si haute valeur à la source auguste dont il émane et aux services honorables, dont il est la consécration.“ (Das Uebrige bezieht sich auf die Quittung.) Wir schließen mit dem Wunsche, daß unser Beitrag zur Orientirung bezüglich der St.-Helena-Medaille und des St.-Helena-Legats behülflich sein möchte.

Preußen. Das am 16. Oct., Morgens 9 Uhr, ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs lautet: „Das Befinden Sr. Maj. des Königs bot während des gestrigen Tages einige erfreuliche Zeichen der allmählig fortschreitenden Besserung dar. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben wiederum in einem ruhigen und erquickenden Schlaf.“

Nach der „Zeit“ hat der König am 15. Oct. bereits einen Theil des Tages außerhalb des Bettes zubringen und Gänge durch das Zimmer machen können. Am 16. Oct. hat er das Bett verlassen.

◊ Berlin, 16. Oct. Der brüsseler Nord enthält eine sehr wichtige Mittheilung aus Dresden, auf welche wir die ganze Aufmerksamkeit des Lesers hinlenken möchten. Als diejenigen Punkte, mit welchen man sich auf der Zusammenkunft in Stuttgart beschäftigt habe, werden die holsteinische Angelegenheit und die Donaufürstenthümerfrage bezeichnet. In Betreff der holsteinischen Frage sei nun das unbestimmte Resultat der stuttgarter Zusammenkunft, daß dieselbe nicht an den Bundestag gebracht werden solle. Auch hätten sich Preußen und Oesterreich, wie hinzugefügt wird, in diesem Sinne verbindlich gemacht. Ist das nicht eine ganz allerliebste Nachricht? Genau betrachtet überrascht sie uns eigentlich nicht, und wir erlauben uns daran zu erinnern, wie wir einige Tage vor der stuttgarter Zusammenkunft es geradezu ausgesprochen haben, daß die Haltlosigkeit, welche die officiöse Presse in der holsteinischen Angelegenheit an den Tag lege, ihren Grund darin zu haben scheine, daß man selbst noch nicht wisse, woran man sei, bis in Stuttgart gesprochen worden. Da hätten wir es also nun! Was den andern Punkt, nämlich die Mittheilung betrifft, daß Preußen und Oesterreich sich verbindlich gemacht hätten, auch so zu handeln, so überlassen wir hierüber das Nöthige zu sagen der officiösen Presse in Wien und Berlin. Was im Uebrigen noch weiter darüber zu bemerken wäre, wird sich der Leser wol selbst sagen können. In Betreff der Donaufürstenthümer heißt es, daß beschlossen worden sei, daß die eigentliche Discussion aufgeschoben bleiben solle bis zur Pariser Conferenz. Unsere Ausführungen über den betreffenden Punkt sind also auch hier wieder bestens bestätigt. — Die Mittheilungen, welche uns über gewisse Vorgänge in Konstantinopel vorgelegen haben, waren summarischer Natur. Es kann deshalb sein, daß wir uns in Betreff der englisch-österreichischen Opposition gegen die letzten Wahlen in den Donaufürstenthümern in der Form geirrt haben, unter welcher diese Opposition zutage getreten ist. In der Sache selbst aber haben wir uns durchaus nicht geirrt, und wenn man nun auch von Wien aus mit einem Démenti auftritt, so beruht dasselbe lediglich auf einer subtilen, lediglich auf die Form bezüglichen Unterscheidung, und es ist deshalb kein Werth darauf zu legen. Das Uebrige werden die Thatfachen zeigen. — Seit gestern tagt eine wichtige Conferenz hier in Berlin.

*) Die obige Aufschrift lautet in deutscher Uebersetzung: „Mein Herr! Ein kaiserliches Decret vom 7. Mai 1856 hat, um das Testament des Kaisers Napoleon I. in Vollzug setzen zu können, eine Specialcommission eingesetzt, welche beauftragt war, eine Summe von 200,000 Fr. unter die alten Militärs des Kaiserreichs zu vertheilen, die Ausländer geworden sind oder im Auslande wohnen. Diese Commission hat ihre Arbeit beendet und entschieden, daß diese Summe von 200,000 Fr. unter 500 Legatate zu vertheilen sei, für Jeden 400 Fr. Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß Sie eine dieser Personen sind, welche mit diesem Vermächtniß den Titel, der mit demselben verbunden ist, den eines „Legatats des Kaisers Napoleon I.“ erhalten, ein Titel, welcher der erhabenen Quelle, der er entstammt, und den ehrenvollen Diensten, die er weihet, einen so hohen Werth verleiht.“

Es ist dies eine Versammlung der Directoren der in Preußen concessionirten Privatbanken. Wie precär zur Zeit noch die Lage der Privatbanken in Preußen ist, haben wir wiederholt hervorgehoben. Was noththut, ist eine Erweiterung der Befugnisse der Privatbanken 1) zur Ausgabe von Noten, insbesondere kleiner Appoints, 2) im Wechselverkehr, und 3) Erleichterung ihres gedrückten Verhältnisses zum Monopol der Preussischen Bank. Die Directoren der Privatbanken sind nun gestern hier zu einer Conferenz zusammengetreten, um im Sinne der vorhin bezeichneten drei Punkte zu berathen. Die Stellung des Handelsministers zur Sache, welcher bekanntlich auch Chef der Preussischen Bank ist, ist bekannt; sie ist eine im Allgemeinen abweichende. In diesem Umstande findet es auch leicht seine Erklärung, wenn der Handelsminister die anwesenden Directoren nicht sofort hat empfangen wollen und dieselben hat bedeuten lassen, daß sie ihre Anträge zuvörderst auf schriftlichem Wege zu seiner Kenntniß bringen möchten. Ebenso erklärlich ist es andererseits aber auch, wenn dieses Verhalten in der commerziellen Welt, und insbesondere von Seiten der theilhaftigen Directoren, einer scharfen Kritik unterworfen wird. Der Finanzminister hat dagegen heute Vormittag die Directoren ohne alle Schwierigkeit empfangen und ihre Wünsche sich vortragen lassen. Heute Abend sind die Berathungen der Conferenz zu Ende geführt worden und reisen die Directoren morgen in ihre resp. Heimat wieder zurück. Die beschlossenen Anträge werden, wie wir hören, schon ganz demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden, was auch um so angemessener, als es sich hier ja eben so recht eigentlich um ein allgemeines Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs handelt, welches über kurz oder lang befriedigt werden muß. Was die Directoren wollen, ist weder etwas Neues noch Ungehöriges; es ist dasselbe schon seit Jahren regelmäßig im Schooße der Landesvertretung dringend, ohne Unterschied der Parteien, in Anregung gebracht worden, und mag der Handelsminister sich auch sträuben wie er will, so sind die Verhältnisse doch eben so, daß eine Befriedigung derselben doch immer unabwendbar wird.

Baiern. Nürnberg, 15. Oct. Gestern Nachmittag ist dem Vernehmen nach auf Requisition des königlichen Stadtkommissariats Augsburg eine in Mainz bei C. G. Kunze erschienene Schrift: „Rück- und Vorschau für die bevorstehende Generalsynode der protestantischen Kirche Baierns“, in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. (N. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, 15. Oct. Unter den Vorlagen für den kommenden Landtag, d. h. im nächsten dreijährigen Hauptfinanzetat soll unter den außerordentlichen Ausgaben, die für das Eisenbahnwesen gemacht werden, auch die Herstellung eines zweiten Schienengleises auf der Bahn von Bruchsal bis Ulm begriffen sein, welches in der That als ein höchst dringendes und unabweisbares Bedürfnis erscheint. Es kann Einen nur wundern, daß bei dem Dienst auf dieser ebenso wichtigen als frequenten Route, den unsere Eisenbahnbediensteten durch den Mangel eines zweiten Gleises haben, und der fast absoluten Unmöglichkeit, mehr zu befördern, als der gewöhnliche Dienst erfordert, nicht schon größere Unfälle vorgekommen sind. Mit der Herstellung eines zweiten Schienengleises wird auch die Vermehrung der Betriebsmittel Hand in Hand gehen.

— In der zu Rüttingen am 30. Sept. abgehaltenen evangelischen Diöcesansynode referirte Diakonus Klein über das Gesetz vom 1. Mai 1855, betreffend einige Abänderungen des bestehenden Eherechts vom kirchlichen Standpunkt aus, und motivirte den Antrag auf die drei Bitten: 1) daß von dem landesherrlichen Dispensationsrecht in Beziehung auf Gestattung der sechs durch das obige Gesetz für dispensabel erklärten Fälle so selten als möglich Gebrauch gemacht werden möchte; 2) daß keinem evangelischen Geistlichen gegen sein Gewissen zugemuthet werde, eine derartige Ehe einzusprechen, und 3) daß der aus Veranlassung der neuesten Vereinbarung mit der römischen Curie in Aussicht gestellte Vollzug der innern Autonomie der evangelischen Kirche zur Ausführung komme, und die Trauungsangelegenheit insbesondere als eine zu den innern Angelegenheiten der Kirche gehörige Sache ausschließlich nach evangelisch-kirchlichen Principien geordnet werde. Der Antrag wurde angenommen.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Württemberg vom 14. Oct.: „Auch in einer unserer hervorragenden Bezirksynoden, in der zu Schwäbisch-Hall, kam kürzlich die brennende Frage des evangelischen Eherechts zur Verhandlung. Aber sie rief unter den Mitgliedern einen solchen Brand und eine solche Erregtheit in der Debatte hervor, daß man wol merkte, wie diesem Verlangen der kirchlichen Reaction bei uns auch die Sympathien der Geistlichen fehlen. Im Gegentheil ward fast allgemein ausgesprochen, daß solches Begehren mit dem bei uns bestehenden Rechtszustande in offenen Widerspruch trete, daß es Trauungsverweigerungen provocire und zu der Besorgniß Anlaß gebe, daß die traurigen Zustände, welche in diesem Betreff im deutschen Norden existiren, auch in unsere bis jetzt so friedliche Landeskirche eindringen werden.“

Hannover. Peine, 14. Oct. Zur Feier des 44jährigen Andenkens der Völkerschlacht bei Leipzig werden am Abend des 18. Oct. die beiden hiesigen Männergesangsvereine ein Feuer auf einem naheliegenden Berge unter Gesang emporloben und darauf auf dem Schützenplan mehre patriotische Lieder aus der Zeit der Freiheitskriege von Körner und Arndt sowie auch das „Heil unserm König Heil“ erklingen lassen. (3. f. N.)

Großherzogthum Hessen. Worms, 14. Oct. Der Markgraf Maximilian von Baden hat dem Vereinsauschuß einen Beitrag von 100 Fl. zu dem Lutherdenkmal übersenden lassen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 13. Oct. Nachdem bereits vorgestern bei der französischen Gesandtschaft hieselbst die neuen Et.-Ge-

lena-Debaillen für die Berechtigten Frankfurt und der Umgegend, deren sich etliche 20 gemeldet haben sollen, eingetroffen waren, sind dieselben gestern an mehre von ihnen ausgetheilt worden. (Kass. B.)

Frankfurt a. M., 16. Oct. Die Frankfurter Postzeitung berichtet: „Die Folgen der in der vorgestrigen Nacht in der Kleinen Eschenheimergasse stattgehabten Explosion von Feuerwerkskörpern stellen sich leider weit schrecklicher heraus, als man anfangs vermuthete. Bis heute Mittag 12 Uhr sind bereits sechs Personen aus den Trümmern des verbrannten und eingestürzten Hauses herausgegraben worden: Schund, drei Kinder desselben und zwei Arbeiter, welche ebenfalls im Hause wohnten. Das traurige Geschäft dauert noch fort, und man muß leider der Befürchtung Raum geben, daß noch einige andere bis jetzt vermiste Personen in diesem furchterlichen Grabe verschüttet liegen. Die Frau und das vierte Kind des Schund sind bereits im Hospital gestorben, und an dem Aufkommen mehrerer anderer Schwerverletzten ist sehr zu zweifeln. Ueber die Explosion und ihre Folgen können wir nach übereinstimmenden Angaben von Schund's Gehülften sowie andern Augenzeugen noch folgendes Nähere mittheilen: Schund war am Abend vor der Katastrophe mit zwei seiner Gehülften noch spät in einem Wirthshause und suchte die Leptern zu bereben, mit ihm an seinem Feuerwerk die Nacht fortzuarbeiten, wozu sich inbessen nur einer der Gehülften verstand. Beide waren nun eben mit der Befertigung und Trocknung von Leuchtugeln beschäftigt, als diese vom Lichte Feuer fingen und außer andern Gegenständen mehre Raketen entzündeten; leptere flogen zum Theil in die nahe Küche und entzündeten das hier aufbewahrte Material. Der Gehülfe sprang, an den Händen, im Gesicht und an den Schultern stark verbrannt, auf die Straße, lief in diesem Zustande auf die Constablenwache, machte die Anzeige von der Katastrophe und wurde von hier ins Spital gebracht. Schund suchte die weitere Explosion zu verhüten, raffte in seinen Armen so viele theils brennende Raketen zusammen, als er fassen konnte, und trug sie, selbst brennend, in den Hof, wo er auch, um Hülfe und nach einer Leiter sendend, von der Nachbarschaft bemerkt wurde; diese mußte aber an eigene Rettung denken. Schund eilte hierauf ins Haus zurück, fand die untern Bände durch die Explosion bereits eingedrückt und wollte wahrscheinlich durch das brennende Zimmer und dessen Fenster entfliehen, sank aber am Ofen nieder, wo er so verschüttet wurde, daß nur die Füße und ein Arm freibleiben; über den Kopf fiel ein Balken. In dieser Lage verbrannte er. Seine Frau und seine älteste Tochter retteten sich auf die Straße mit brennenden Kleidern, welche man am Brunnen löschte; im kläglichsten Zustande schleppte sich die Frau mit ihrem Kinde nach Sachsenhausen zu ihren Angehörigen, von wo sie später ins Bürgerhospital geschafft wurde. Einige andere Bewohner des brennenden Hauses wurden, wie schon bekannt, durch Leitern aus den Fenstern gerettet. Die Bewohner des Nebenhauses, durch eine einfache Wand, welche durch die Explosion unten eingedrückt wurde, von dem brennenden Hause getrennt, konnten sich übers Dach und aus den Fenstern retten und kamen meist nur mit dem nackten Leben davon.“

Oesterreich. Wien, 15. Oct. Seit einigen Tagen haben die täglich weiter umfischgreifende Geldbedrängnisse die Politik beinahe gänzlich in den Hintergrund gedrückt. Der beiden Kaiserzusammenkünfte in Stuttgart und Weimar, die so große Aufregung und Erwartungen, aber auch manche Befürchtungen hervorgerufen, wird kaum mehr gedacht. Und selbst die plötzliche und lebensgefährliche Erkrankung des Königs von Preußen vermochte nur Theilnahme, aber kein erhöhtes politisches Interesse für dieses unerwartete Ereigniß zu erwecken. Obgleich dasselbe, in dem Falle es einen Regentenwechsel nachsichziehen sollte, jedenfalls einen beachtenswerthen Einfluß, namentlich in den deutschen Angelegenheiten, üben dürfte. Das gesammte Interesse wendet sich fast ausschließlich der Börse und den Geldverlegenheiten des Plazes zu. Namentlich sind es leptere, welche die Besorgniß vermehren, daß die schwere Krisis, welche auf den Industrieffecten und dem Geldmarkt lastet, auch den eigentlichen Handel ergreifen könnte. Die Tagesfrage, welche man in diesem Augenblick aus Aller Mund vernimmt, ist daher nach den Cursen, und namentlich nach jenen der Creditactien gerichtet, die nun, nachdem sie durch den unerhörten Schwindel auf das Doppelte ihres Emissionspreises getrieben worden, nun bereits unter Pari gesunken sind. Die hierin erlittenen Verluste sind ungeheuer und berühren alle Schichten der Bevölkerung, die in dieses unheilvolle und maßlose Spiel hineingezogen wurde, und haben manche, durch eine Reihe von Jahren mühsam erworbene Vermögen verschlungen und zahlreiche Familien gänzlich zugrunde gerichtet. Das Vertrauen in die Creditanstalt ist thatsächlich tief gesunken und dürfte sich unter gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht sobald wieder erheben. Allgemein waltet die Ansicht vor, daß eine theilweise Umgestaltung des Verwaltungsraths und der Direction unerlässlich sei, um dieses Institut, welches durch sein so außerordentlich günstiges und ausgebreitetes Privilegium berufen erscheint, nicht bloß seinen Theilnehmern ein reichliches Erträgniß abzuwerfen, sondern auch segensreich auf den allgemeinen Handels- und Industrieverkehr einzuwirken, wieder einigermaßen zu rehabilitiren. Die zuletzt stattgefundenen Vorgänge im Schooße des Verwaltungsraths, die begreiflicherweise unwillkürlich manche bereits vor der Generalversammlung allgemein verbreitete Gerüchte wieder wachgerufen, die zur Zeit sogar zu einer Verleumdungsklage gegen den Redacteur der „Presse“ geführt, von welcher aber klüglich Abstand genommen wurde, haben diesen Glauben bereits bis zur Ueberzeugung in der öffentlichen Meinung gesteigert. Die beklagenswerthen Zustände der hiesigen Geldverhältnisse haben in lezter Zeit bekanntlich zahlreiche Zahlungseinstellungen

und
langt
Zahl
schen
andau
wird
unter
bewal
wenig
auf d
Berh
näher
die b
Dona
Frank
Bala
des P
Cand
in B
suzer
stimm
ser P
nicht
ste in
sche
auch
blick
desse
diese
päsch
richter
die in
kerika
sehr t
werden
lichen
Mein
tig in
und k
eines
derselb
roni,
den n
Niema
friedig
heit,
der uf
aber k
durch
Künst
pulari
lich n
vernem
pats r

* 2
feil u
werden
werden

†
Conf
füllsch
tiefe U
heiten
der Ge
zel, in
zosen
und w
nen w
sei, so
dern, r
Times
ultra
zumal
man d
in Nor
jedesm
vielsäh
werden
und de
nal, da
vor kur

und Bankrotte zur Folge gehabt, die leider ihr Ende noch keineswegs erlangt haben dürften. (Eben heute hat wieder ein bedeutendes Haus seine Zahlungen eingestellt.) Bei dem auf sämtlichen europäischen Börsen herrschenden Geldmangel und der natürlichen Rückwirkung desselben steht eine andauernde Besserung der hiesigen Geldzustände nicht sobald in Aussicht. Es wird vielmehr bedeutende Anstrengungen und Opfer erheischen, um den Platz unter diesen tief eingreifenden Constellationen vor größern Erschütterungen zu bewahren. Was nun die gewichtigsten Fragen der äußern Politik betrifft, deren wenig gesicherten Verhältnisse gleichfalls kaum geeignet erscheinen, begünstigend auf den Handelsverkehr und öffentlichen Credit einzuwirken, so ist keine der in Verhandlung befindlichen Hauptangelegenheiten einer erwünschten Lösung nähergerückt. Vielmehr dürften, wie wir allen Grund zu glauben haben, die bisherigen Unterhandlungen bezüglich der künftigen Organisation der Donaufürstenthümer auf neue Schwierigkeiten stoßen; indem Rußland und Frankreich nicht bloß den Gedanken einer Personalunion der Moldau und Walachei zu einem rumänischen Reich unter einem, von den Unterzeichnern des Pariser Friedens zu erwählenden Fürsten verfolgen, sondern auch die Candidaten hierzu aus ihren Regentensfamilien angehörigen Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen zu beabsichtigen scheinen. Da nun die Pforte als suzeräne Macht sowie auch England und vornehmlich Oesterreich ihre Zustimmung wahrscheinlich wol nur zu einer administrativen Vereinigung dieser Länder geben werden, so scheint die Regelung dieser Angelegenheit wol nicht sobald zum Schluß kommen zu sollen. — Auch in der dänisch-holsteinischen Angelegenheit ist bisher noch kein entscheidender Schritt geschehen. Wir glauben jedoch, daß dieser Stillstand, wie beklagenswerth er auch vielleicht betrachtet werden muß, derselben wenigstens in diesem Augenblick keineswegs zum besondern Schaden gereichen möchte, als hierdurch mindestens dem pariser und petersburger Cabinet die Gelegenheit entzogen wird, diese ausschließlich deutsche Angelegenheit in den Kreis der übrigen europäischen Angelegenheiten zu ziehen. Bezüglich Italiens lauten die Nachrichten zumeist wenig erfreulich. Besonders schillern die neuesten Berichte die in den päpstlichen Legationen herrschende Stimmung, auf welchen die klerikale Administration, das Erbübel dieser Provinzen, schwer lastet, als eine sehr trübe und aufgeregte. Die österreichischen und französischen Bayonnette werden in denselben als die alleinige Stütze der weltlichen Macht des geistlichen Oberhauptes der katholischen Kirche bezeichnet, die in der öffentlichen Meinung nur geringen Halt besitzt. Auch in Toscana ist man gegenwärtig in Besorgniß wegen der bevorstehenden Reise des Großherzogs nach Rom, und befürchtet umso mehr, daß er sich daselbst doch endlich zum Abschluß eines Concordats nach Art des österreichischen bewegen lassen könnte, da derselbe, wie wir vernehmen, nicht von dem Ministerpräsidenten Balbasseroni, dem Vertreter der Leopoldinischen Gesetzgebung, dahin begleitet werden wird. In Neapel vollends herrscht der alte Zustand. Nur in Piemont und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich herrschen befriedigende Zustände. In erstem Staate faßt die verfassungsmäßige Freiheit, allen Umtrieben der reactionären Partei entgegen, an deren Spitze sich der ultramontane Klerus befindet, immer tiefer Wurzel. In der Lombardei aber hat die ausgezeichnete Persönlichkeit des Erzherzogs Maximilian, der durch seine Keuschheit und hervorragende Liebe zu den Wissenschaften und Künsten die allgemeine Achtung und eine nicht in Abrede zu stellende Popularität gewonnen, wohlthätig eingewirkt; ein Eindruck, der übrigens sicherlich noch auffälliger hervortreten möchte, wenn das von ihm geleitete Gouvernement den sichtlich sich mehrenden Uebergreifen des intoleranten Episcopats mit größerer Entschiedenheit entgegentreten würde.

Spanien.

* Madrid, 16. Oct. Admiral Armero ist zum Präsidenten des Consequell und zum Kriegsminister ernannt worden. Die übrigen Ministerien werden interimistisch von den betreffenden Unterstaatssecretären verwaltet werden.

Großbritannien.

† London, 15. Oct. Die Times macht sich den Zeitvertreib, den Constitutionnel kurz abzufertigen, der den Engländern und mit diesen stillschweigend auch den Deutschen den Vorwurf gemacht hatte, daß sie, „in tiefe Unwissenheit versunken“, keine Ahnung davon haben, wie viele Freiheiten das französische Volk heutzutage genieße: in den Departements, in der Gemeinde, bei ihren landwirthschaftlichen Versammlungen, auf der Kanzel, in den Gerichtshöfen etc. Die Times sagt sehr höflich, wenn die Franzosen mit ihrer Freiheit zufrieden seien, wolle sie nichts dagegen einwenden, und wenn ihnen jede constitutionelle Regierungsform à l'anglaise, mit denen sie bisher nur verunglückte Versuche gemacht haben, lästig geworden sei, so werde es keinem Menschen in den Sinn kommen, sie daran zu hindern, nach ihrer eigenen Façon glücklich zu sein. — Bitterer äußert sich die Times in einem andern Artikel über die Art und Weise, wie sich einige ultramontane Journale über die gegenwärtigen Zustände Englands, zumal über dessen allgemeinen Bußtag, ausgesprochen hatten. „Wo immer man die Bemerkungen eines Katholiken in England, oder seines Collegen in Rom, oder seines Uebersetzers in Paris ins Auge faßt, findet man darin jedesmal die Ansicht ausgesprochen, daß England jetzt die Früchte seiner vielfährigen Sünden ernte, daß ihm seine Verfolgungen jetzt heimgezahlt werden, daß seine Stunde geschlagen habe, daß seine Opfer sich erheben, und dergleichen heimtückisches, albernes Gerede ohne Ende. Ein pariser Journal, das noch lange nicht so schlimm ist als einige seiner Collegen, wünschte vor kurzem der Welt Glück zu dem Schauspiel, das England am Bußtage

bot, als es den Allmächtigen ansehe, die Folgen seiner Sünden abzuwenden, und ließ dabel die Andeutung fallen, jetzt, wo England seine Verbrechen einsehe, bleibe noch Hoffnung für dieses Land übrig. Beim Himmel! ist es nicht gottlos, einen religiösen Act schlecht auszulegen? Hat man einen Katholiken noch nie knien gesehen? Geht denn dieser nie zur Beichte? Trauert er nie öffentlich? Sieht ein Engländer von nur mittelmäßigem Verstande und Gefühl in continentalen Kirchen eine Dame aus dem Beichtstuhl treten, wird er da gleich ausrufen: „Arme Frau! die mag wol viel zu beichten haben!“ Wir sehen in ausländischen Gotteshäusern Hunderte auf den Knien liegen. Wir wissen, daß sie die Fasten strenger als wir beobachten, daß sie gewöhnliche und außergewöhnliche Bußtage haben. Ist es trotzdem in allen frommen Kreisen von Paris und Rom eine ausgemachte Sache, daß Religion ein unumschließlicher Beweis von Immoralität sei und daß jede Buße auf eine finstere That hindeutet? Wir unsererseits hatten uns auf andere Ansichten gefaßt gemacht, und jetzt finden wir zu unserer Betrübnis und Beschämung, daß hohe römische Würdenträger gerade jene zur ihrigen gemacht haben. Wie gottlos diese englische Nation doch sein muß, daß sie sich so sehr demüthigt! Sie hat kein Wort mehr zu ihrer Vertheidigung, die arme Sünderin! Da liegt sie auf ihren Knien, um Gottes Jorn und Strafe von ihren verabscheuungswürdigen Verbrechen abzuwenden! Nun, wir gestehen frei, daß unsere Religion eine demuthsvolle ist. Wenn wir uns erniedrigen, wissen wir, daß wir es nicht bloß im Angesicht Gottes, sondern, was den Meisten schwerer ankommt, vor den Menschen thun. Wir haben einmal gehört, daß das Kreuz den Juden ein Stein des Anstoßes ist. Ein solcher scheint es jetzt den Katholiken zu sein, die jüngst eine merkwürdige Uebereinstimmung ihrer religiösen, politischen und socialen Gefühle mit jenem unterdrückten Volke an den Tag gelegt haben. Ein ausgezeichnetes Individuum des letztern war es, welches zuerst über Leiden spottete und über Buße scherzte (der Ewige Jude). Jetzt können wir den Typus dieser Haltung in unsern katholischen Landleuten und Nachbarn wiederfinden. Sie haben für Leiden und Selbstdemüthigung die frömmste und mildeste Deutung gefunden. Dem Himmel sei gedankt, daß wir ihrer Sympathien nicht bedürfen, so sehr willkommen sie uns auch waren. Wir sind Engländer und Mitglieder der Anglikanischen Kirche. In unserm Lande und in unserer kirchlichen Gemeinde erwarten wir leiden zu dürfen, ohne darum für sündhafter als andere Menschenkinder gehalten zu werden, und wir wollen die strafende Hand des Allmächtigen demuthsvoll erkennen, ohne damit einen Vorwand zu neuen Verleumdungen zu geben.“

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oct. Staatsrath Presh hat auf ausdrücklichen Wunsch des Königs seinen angekündigten Austritt aus dem Reichsrath zurückgenommen und erklärt, daß derselbe durch keine politische Gründe veranlaßt worden sei. (Hamb. G.)

Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Belgrad vom 11. Oct.: „Die hiesige Polizeipräfectur ist einem das Leben des Fürsten bedrohenden Complot, in welchem mehre Großwürdenträger stark verwickelt sind, auf die Spur gekommen. In der Stadt ahnte Niemand etwas Arges, als am 9. Oct., Mittags, ein aus der Staatssenats Sitzung nach Hause fahrender Senator, Raja Damjanowitsch, einst Minister des Innern, bei der Kaserne angehalten und daselbst unter Gewahrsam gestellt wurde. Um dieselbe Stunde ward der Topfschiederer Dreißiger, Martzajowitsch, in einem hiesigen Gasthause festgenommen und eingekerkert. Denselben Morgen waren 12 Mann und ein Offizier nach Smederevo (Semendria) abgeschickt worden, um den dort in der Weinlese befindlichen Staats senator Paul Jankowitsch, gewesenen Finanzminister, der wegen seiner russenfreundlichen Gesinnungen allgemein unter dem Namen Batja oder Batjuscho bekannt ist, zu arretiren und hierher zu escortiren. Zu gleicher Zeit sollen in Krugjewag und andern Orten Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die erstbenannten drei Verhafteten sind gegenwärtig, in Ketten geschmiedet, bei verdoppelten Wachen im Militärspital eingekerkert. Aufgefundene schriftliche Documente sollen keinen Zweifel aufkommen lassen, daß man den Fürsten meuchlings morden wolle; es ist jedoch noch nicht bekannt, bei welcher Gelegenheit dieser Streich stattfinden sollte, wahrscheinlich aber an dem heutigen Geburtstage des Fürsten.“

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 10. Oct. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Der Prinz von Joinville ist von Sewastopol zurückgekehrt, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde und die Schachtlinien, begleitet von einem Geniehauptmann, besichtigte; er schiffte sich am 8. Oct. nach Brindisi ein. — Die Presse d'Orient erwähnt die Absendung einer Circularnote der Pforte an ihre auswärtigen Agenten, betreffend die Fürstenthümer. — Nach Teheran geht ein außerordentlicher Gesandter zur Regulirung der Differenz wegen der Grenzfestungen. — Dmer-Pascha bereitet sich zur Abreise nach Bagdad vor. — Ismail-Pascha wurde zum Armeecommandanten in Rumelien ernannt. — In Georgien sind Verheerungen durch Ueberschwemmung vorgekommen.“

Persien.

Der augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Triest vom 15. Oct. berichtet: „Teheran, 4. Oct. Die Turkomanen im Aufstand. Sumitten überfielen Taberistan und Khorassan, plündern und verkaufen gefangene Weiber. Von Teheran und Herat sind bedeutende Streitkräfte hingeschickt. Starke Räuberbanden zwischen hier und Khorassan.“

Indien.

London, 14. Oct. Die Indische Compagnie veröffentlicht in den Journalen einen detaillirten telegraphischen Bericht der neuesten Ereignisse in Indien und in der officiellen London Gazette Auszüge aus amtlichen Depeschen in Bezug auf die Operationen ihrer Armee. Die letzteren sind selbstverständlich nicht neu und gehören bereits der Geschichte an; aber da zum ersten mal officielle Berichte über solche Ereignisse wie die Märsche und Gefechte General Havelock's, die Kämpfe der Generale Wilson, Barnard, Reill, Grant &c. mitgeteilt werden; da die Befreiung der Garnison von Arrah, die heldenmüthige Sprengung des Pulvermagazins in Delhi durch Lieutenant Willoughby und andere wichtige Ereignisse unständiglich geschildert werden, so ist das Interesse begreiflich, mit welchem sie gelesen werden. Wir „Tagesgeschichtschreiber“ müssen uns an den Moment, d. h. an die gestern Nachmittag hier angekommene telegraphische Depesche des Hrn. G. F. Elphinstone, Secretär der Regierung in Indien, halten. Sie beschreibt den Stand der Dinge im erfreulichsten Lichte; General Havelock wartet in Cawnpore auf Verstärkungen; General Dutram ist mit einer Reunpfünderbatterie und 1270 Mann in Allahabad angekommen. Die Hälfte der Truppen mit der Batterie ist sofort nach Cawnpore geschickt worden; mit der andern Hälfte folgt General Dutram nach. Von der Bedrohung Allahabads durch die Audh-Insurgenten wird nichts gesagt; hingegen die Befreiung der Lucknauer Garnison für den 15. Sept. angekündigt. Der „Rebell Kuer-Singh floh von Nohtas“ und flüchtete sich auf das Rewah-Territorium. Repaul Durbar gab 1000 Ghorkas für die Besetzung von Gumparan und die Districte am linken Ufer des Ganges her. Vor Delhi stand Alles gut. Verstärkungen aus dem Pendschab und 2500 Mann Hülfstruppen aus Kaschmir vereinigten sich mit den Belagerungstruppen. Ein neuer Belagerungstrain wird erwartet und Mitte September werden 15,000 Mann vor Delhi stehen. „Diese Annahme mag etwas zu hoch sein“, fügt der Secretär der indischen Regierung bei. „Scharmügel“ haben vor Delhi stattgefunden. Am 12. Aug. wurde eine Batterie genommen und am 25. Aug. eine feindliche Abtheilung, die im Rücken erschien, gänzlich geschlagen. Der König von Delhi hat „Anerbietungen“ gemacht; es wird nicht darauf geachtet. In Agra ist Alles ruhig. Ajimghur und Jounpore sind von den befreundeten Ghorkas besetzt worden. Alle Bundeskundschees verhalten sich ruhig, so auch jene von Radschputana. Im Pendschab ist Alles ruhig. Die Haltung der Nizam-Regierung ist „bewunderungswürdig“. Puntiah und alle seine Chefs sind die eifrigsten Anhänger der Regierung. Der Nachfolger des Gholab-Singh ist der „standhafteste Anhänger“. In dieser Weise folgen einander Schlag auf Schlag die verwirrenden Namen und lassen den Zustand in einem so befriedigenden Licht erscheinen, daß man glauben sollte, der Aufruhr werde in sich selbst erstickt und weder Menschen noch Geld aus England mehr notwendig sein. Aber die Nachrichten haben ihre Kehrseite, und wenn der „Secretär der indischen Regierung“ auch hier und da eine „schlimme Botschaft“ durchschlagen läßt, so werden doch die guten Nachrichten so sorgsam auseinandergezogen, daß für die andern kein Raum übrig bleibt. Hier hält man jedoch die Stellungen der Insurgenten fest, welche ihnen glaubwürdige Privatnachrichten gegeben, und solange nicht das Gegentheil auf demselben Wege bewiesen ist, wollen sich die heimatischen Strategen nicht durch officielle Berichte belehren lassen. Sie weisen darauf hin, daß Hr. Elphinstone selbst gesteht, daß „die Rebellen des Gwalior-Contingents sich mit den Insurgenten von Indora und Mhow vereinigt haben und 4500 Infanteristen, 900 Cavaleristen und 50 Kanonen zählen“. Sonderbarerweise fügt er hinzu, daß man „glaube“, sie seien noch immer in Gwalior und von Scindia im Schach gehalten. Die Dinapore-Rebellen marschirten auch wohin es ihnen gefällig war, und am 26. Aug. somit nach vier Wochen ihrer Rebellion, überschritten sie den Tonsesfluß. Der Punkt wird nicht angegeben, wo dies geschehen, wol aber, daß „ihr Marsch mit Plünderungen bezeichnet war“. Nebenbei erfahren wir auch, daß einer der Audh-Chefs Goruckpore besetzte und „Anarchie und Verwirrung in diesen District brachte“. Die große Trunkstraße, die auf vielen Punkten in den Händen des Feindes war, sollte „geklärt“ werden. Dieses Geschäft wurde einem „Flügel des 53. Regiments“ und einem eingeborenen Madras-Regiment“ übertragen, welche Ranegunge am 27. Aug. verließen. Es wird auch zugegeben, daß der „Zuruckabad-Nawab“ auf der Straße zwischen Alaggurh und Cawnpore ist und daß er über vier Regimenter verfügt. Es wird in Aussicht gestellt, daß dieser Chef gezüchtigt wird, wenn General Havelock „nach der Befreiung Lucknaus“ zurückkommt. Es steht aber zu befürchten, daß der „Zuruckabad-Nawab“ zu jenen feindlichen Chefs gehört, welche dem Marsche des Generals Havelock nach Lucknau Hindernisse in den Weg legten und daß er sich aus unbekanntem Gründen in seine gegenwärtige Stellung zog. Es wird ferner angezeigt, daß „der Friede von Bhopal durch die Meuterei des ganzen Contingents gefährdet wurde“ und daß die entwaffneten eingeborenen Regimenter in Lahore ihre commandirenden Offiziere ermordet haben“, was allerdings nicht dafür spricht, daß „in dem Pendschab Alles ruhig“ ist. Unter den obigen etwas trüben Nachrichten hält man die Vereinigung des Gwalior- und Indore-Contingents mit den Mhow-Insurgenten als zumeist gefährdend, weil dieses Armeecorps mindestens 10,000 Mann und 50 Kanonen stark ist. Es ist eine übelangebrachte Beruhigung des Secretärs der indischen Regierung, zufolge welcher Scindia im Stande gewesen sein soll, die zwei Maharattenschefs im Schach zu halten. Scindia ist weder so stark an Truppen noch, fürchtet man, an Willen. Es befolgt wie Holkar eine Art von Neutralität, die nach maharattischer Sitte sich für Jenen entscheidet, der gewonnen hat.

Ob seine Unterthanen sich solange halten lassen werden, um dieser Politik Folge zu leisten, ist allerdings eine andere Frage. Einiges Besremden erregte es, daß der „Secretär der indischen Regierung“ des Namens Sir Colin Campbell nicht erwähnt, der doch zur Zeit Obercommandant der englischen Armee in Indien ist. Daß dies auf das „gespannte Verhältniß“ des Generalgouverneurs mit dem Obergeneral deutet, liegt allerdings nahe genug. Gleichfalls schweigsam sind die neuesten officiellen Depeschen über Das, was in und um Kalkutta vorgeht. Es wird nur im Allgemeinen bemerkt, daß „das Moharremfest ohne Aufregung oder Aufruhr vorüberging“, und von jenen Stationen, welche der Hauptstadt Bengalens nahe liegen, erfahren wir nichts. Sonderbar ist es, daß der Secretär der indischen Regierung, der am 9. Sept. in Kalkutta seinen Bericht schrieb, einer Colonne Erwähnung thut, die von Ranepunje (fünf Eisenbahnstunden von Kalkutta) nach der großen Trunkstraße abging, und somit seit 12 Tagen keine Nachrichten über das Schicksal dieser Colonne in Kalkutta waren. Darüber werden wol die mit Spannung erwarteten Privatbriefe Auskunft geben.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 17. Oct. Seit vorgestern ist hier eine Buchhändler-Conferenz zur Berathung des Entwurfs eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen Nachdruck und Nachbildung versammelt. Die Initiative zu einem solchen Gesetz, dessen Nützlichkeit und Nothwendigkeit bei der abweichenden Gesetzgebung über dergleichen Verhältnisse in den verschiedenen deutschen Staaten Niemand bestreiten wird, ist bekanntlich von der königlich sächsischen Regierung ausgegangen, indem dieselbe Anfang 1855 den Börsenverein der deutschen Buchhändler aufforderte, ihr nähere Mittheilungen über die einschlagenden Verhältnisse zu machen. Der Börsenverein ließ zu diesem Zweck eine Zusammenstellung der verschiedenartigen Gesetzgebungen Deutschlands über die literarischen und künstlerischen Rechtsverhältnisse bearbeiten, und noch im Herbst desselben Jahres fand darüber in Leipzig eine Berathung von Buchhändlern statt, deren Ergebnisse einer aus den Herren Professor Dr. Heydemann, Justizrath Hirschius und Kammergerichtsrath Dr. v. Rönne in Berlin gebildeten Juristencommission zum Behufe der Abfassung eines Gesetzentwurfs für ganz Deutschland übergeben wurden. Dieser Gesetzentwurf wurde gedruckt an die Mitglieder der frühern Conferenz sowie an verschiedene literarische Autoritäten versendet und nebst den darüber eingegangenen Gutachten — unter denen wir die von Dr. Eisenlohr und Professor Jolly in Heidelberg sowie von Dr. Dölar Wächter in Stuttgart abgegebenen besonders hervorheben — der gegenwärtig in der hiesigen Buchhändlerbörse tagenden Conferenz zur Schlussberathung vorgelegt, um dann der königlich sächsischen Regierung zur eventuellen Vorlage beim Bunde übergeben zu werden. Die letztere Regierung ging auf das Ersuchen des Vorstandes des Börsenvereins, an dieser Conferenz sich zu betheiligen, auf das bereitwilligste ein und in ihrem Auftrage nehmen daher Geheimrath Dr. Weinlig, Abtheilungsdirector im Ministerium des Innern, und Regierungsrath v. Wigleben, Mitglied der hiesigen königlichen Kreisdirection, an den Berathungen theil, jedoch ohne officiellen Charakter. Für die berliner Juristencommission ist Justizrath Hirschius anwesend, da der dazu ursprünglich bestimmte Kammergerichtsrath Dr. v. Rönne an dem Erscheinen verhindert war. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler ist außer durch die drei Vorstandsmitglieder: Dr. Moriz Weit aus Berlin, Dr. Eduard Brochhaus aus Leipzig, Theodor Liesching aus Stuttgart und den Börsenarchivar Anton Winter durch Folgende vertreten: Dr. Hermann Härtel und Salomon Hirtel aus Leipzig (als Abgeordneter der Deputirten des Buchhandels zu Leipzig), Wilhelm Engelmann aus Leipzig, Heinrich Erhard aus Stuttgart, Friedrich Frommann aus Jena, Franz Lechner aus Wien, Rudolf Oldenbourg aus München, Georg Reimer aus Berlin und Eduard Bieweg aus Braunschweig. Den Vorsitz führt Dr. Weit, das Protokoll Advocat Volkmann. Aus den Verhandlungen heben wir vorläufig als einen die Zeitungspreffe speciell berührenden Punkt hervor, daß die Conferenz im Interesse einer gedeichlicheren Entwicklung dieses wichtigen Factors des öffentlichen Lebens den Originalberichten einen achtstägigen Schutz gegen Nachdruck zuzusprechen beschloffen hat, während die Entlehnung thatsächlicher Zeitungsberichte mit Angabe der Quelle natürlich erlaubt sein soll und man außerdem dabei an Verträge zwischen den einzelnen Zeitungen über gegenseitige weitergehende Benutzung gedacht hat. Die Ueberschrift des auch die Kunst sowie musikalische und theatralische Aufführungen berührenden Gesetzes soll lauten: „Gesetz für Deutschland zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachdruck sowie gegen unbefugte Nachbildung und Auf-führung.“ Die bisherigen Verhandlungen erwecken schon die gegründete Hoffnung, daß aus denselben, zumal dabei nicht bloß die buchhändlerischen Interessen, sondern ebenso die der Schriftsteller ihre Vertretung finden und außerdem der juristische wie der Regierungsstandpunkt sich geltend machen, ein in jeder Weise befriedigendes Resultat hervorgehen werde.

Dresden, 16. Oct. In der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde die bereits erwähnte Verhandlung gegen das Dresdner Journal beendet. Das Blatt berichtet selbst darüber: „Die Verhandlung betraf einen Einspruch, welchen der Redacteur dieses Blatts (des Dresdner Journal) gegen ein Erkenntniß des hiesigen Gerichtsamts eingewendet hatte. In Nr. 296 des Dresdner Journal vom vorigen Jahre war unter „Eingesandt“ ein Aufsatz abgedruckt worden, in welchem der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung, Hr. Karl Friedrich Walther, Beleidigung und bezüehentlich Verleumdung zu erkennen glaubte. Das Erkenntniß des Gerichts-

mit
Der
fisch
mit
ten
in u
es se
Chri
des
geseh
Geg
selber
hau
folgt
sei r
Nam
dem
Chri
weser
affili
Erfer

* +
dieser
macht
sehen.
stimm
in der
gehör
der W
den J
meln.
eine g
mit I
Gegen
eigene
„Ich
nehme
ter d
pots
Zusch
Actien
dann
die vo
die D
den A
Mittel
vielleic
Inter
ankal
rade S
Zukun
sie rol
tigen
ger au
in den
nach
zustan
nahme
mann,
ges R
establi

großer
der ga
Jahre
— A
Nückg
ger al
gehört
thigt
* 2
der Ar
ist fest.
* 3
was n
eine au
Preise
sich wa
senfutt
als son
gebrach
gut ge
übrig;
Qualit
aber n
die Kal
ist sehr
in Sach
gelitten
sehr zu
selben
den, so

nts war der Ansicht des Anklägers insoweit beigetreten, als es die vom Verfasser jenes „Eingefandt“ gebrauchten Worte: „Der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung trägt unsern Namen auch den Namen eines Christen“, mit der Unterschrift des Aufzuges: „Einer, der es für eine Schande halten würde, sich einen Christen nennen zu lassen und dennoch keiner zu sein“, in unmittelbare Verbindung gebracht und daraus den Schluß gezogen hatte, es sei Hr. Walthers beigemessen worden, daß er nur dem Namen nach ein Christ sei, weshalb es den Redacteur dieses Blattes, welcher die Nennung des Verfassers jenes „Eingefandt“ abgelehnt hatte, nach Art. 239 des Strafgesetzbuchs zu 5 Thlrn. Strafe und Abstattung der Kosten verurtheilt hatte. Gegen dieses Erkenntnis hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und denselben in einer schriftlichen Eingabe zu begründen versucht, indem er behauptete, daß der in dem Erkenntnis des Gerichtsamt enthaltenen Schlußfolgerung ein wesentliches Mittelglied fehle. Denn in jenem „Eingefandt“ sei nur gesagt, daß der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung auch den Namen eines Christen trage; das sei keine Beleidigung. Dagegen sei in dem Aufsatz nicht ausgesprochen, daß Hr. Walthers nur den Namen eines Christen trage und dennoch keiner sei. Die Verhandlung fand unter Anwesenheit der beiden beteiligten Redacteurs und des dem Hr. Walthers assistirenden Advocaten Koblshütter statt. Der Gerichtshof bestätigte das Erkenntnis der ersten Instanz.“ Der Redacteur des Dresdner Journal hat

hiernach 5 Thlr. Strafe sowie die neuentstandenen Kosten zu bezahlen und öffentliche Genugthuung zu leisten.

0 Leipzig, 17. Oct. Die hier zur Messe anwesenden Preußen hatten vorgestern zum Geburtstag des Königs von Preußen eine einfache Feier veranstaltet, die in den festlich geschmückten Localen des Hrn. Unruh, früher Rittergutsbesitzer in Preußen, gegenwärtig Besitzer der Reichardt'schen Blumenfabrik, der dieselben zu dem Zweck bereitwillig geöffnet hatte, veranstaltet war. Dem Wunsche der völligen Wiedergenesung des Königs galt der erste Toast, dem dann noch weitere auf die Königin und den Prinzen von Preußen sowie das ganze preussische Königshaus, auf den König von Sachsen, auf den Ministerpräsidenten v. Manteuffel u. folgten.

— Dem Stadtrath a. D. Hrn. Köhler in Görlitz ist von Sr. Maj. dem König Johann von Sachsen für ein demselben dedicirtes, den Petersberg bei Halle betreffendes Geschichtswerk eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Dose antheil geworden.

Personalnachrichten.

Universitäten. Dem außerordentlichen Professor der Rechte Dr. Christian Friedrich Albert Köppen zu Jena ist die erbetene Entlassung gewährt und der Privatdocent der Philosophie Dr. Konstantin Köhler zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät daselbst ernannt worden.

Handel und Industrie.

* Wien, 14. Oct. Die Creditactien stehen unter Paris! Das Gerücht von diesem Ereignis verbreitete sich gestern mit Blitzesschnelle durch die Stadt und machte selbst in dieser Periode der Falliten und Selbstmorde noch gewaltiges Aufsehen. Ich war auf der Börse Augenzeuge, als ein Coullissier mit wahrer Stentorsstimme zuerst das verhängnisvolle „Ich gebe mit 199!“ rief. Todtenstille herrschte in dem weiten Saale, wo Ruhe sonst eben nicht zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehört. Dr. Schiff verlor die Fassung nicht, ein paar Worte und die Getreuen der Anstalt, unterstützt von einigen der ersten Finanzmatadore, flogen hinaus in den Kreis, wo sonst nur Agenten und die eigentlichen Professionspieler sich tummeln. In einem Nu war der Kurs auf 201 getrieben. Doch der Coullissier, der eine geschlossene Phalanx hinter sich wissen mußte, ließ nicht nach. „Ich gebe doch mit 198, thut was ihr wollt!“ schrie er. Eine Flut von Schimpfworten von der Gegenpartei folgte und man konnte in dem Wirbel „198, 99, 200, 201“ sein eigenes Wort nicht verstehen. Da erschallt nochmals die Stimme des Coullissiers: „Ich gebe mit 195!“ Zahlreiche andere Angebote zu diesem Kurs ließen sich vernehmen, und der Dampf war durchbrochen. Ob für immer? Schwermüde. Die Leiter der Anstalt haben zu dem verzweifeltsten Auskunftsmitel gegriffen, die in Depots habenden Actien, die voll al pari belehnt sind, nicht zu kündigen und keinerlei Zuschuß zu verlangen. Es ist sogar möglich, daß man selbst die neuzubelehrenden Actien, auf die man seit Wochen schon nur 160 fl. borgt, voll belehnt. Wer wird dann auf der Börse auch nur mit 199 verkaufen wollen, wenn er bei der Anstalt die vollen 200 (eigentlich nur 190 fl., weil nicht mehr eingezahlt sind; die Course sind hier nach der officiellen Notirung der Wiener Börse gegeben) bekommt? Auf die Dauer könnte das Spiel freilich nicht getrieben werden, da alle Welt sich zu den Kassen der Anstalt drängen würde und die ohnehin schon arg festgeranteten Mittel derselben bald erschöpft werden müßten. Aber, Zeit gewonnen, heißt hier vielleicht Alles gewonnen. Der Staat muß interveniren, da es in seinem höchsten Interesse liegt, daß die jungen Bahnen ausgebaut werden, und daß die Creditanstalt die Riesenaufgabe nicht mit eigenen Mitteln ausführen kann, ist nachgerade Jedermann klar geworden. Sie sehen, wir spielen va banque, und die nächste Zukunft muß die Entscheidung bringen. Die Würfel sind bereits gefallen; wohin sie rollen werden, ist noch die Frage. — In Betreff der Affaire Boskowitz bestätigen sich meine früheren Angaben vollkommen. Die Creditanstalt hat die Gläubiger auf morgen zu einer Zusammenkunft eingeladen und wird ihnen den Ausgleich in dem bereits angegebenen Modus proponiren: 50 Proc. gleich und das Uebrige nach Maßgabe der Flüssigmachungen. Es ist kein Zweifel, daß das Arrangement zustande kommt. Die Firma Engländer u. Söhne hat für diesen Fall die Aufnahme der Baarzahlungen angekündigt. — Heute früh hat sich ein junger Kaufmann, Soukup, zu erschießen versucht, der vor erst wenigen Monaten ein prächtiges Kürnbergerwaarengeschäft (die Einrichtungskosten allein betragen 20,000 fl.) etablirt hat.

Wien, 15. Oct. Die Oesterreichische Zeitung berichtet: „Wir vernehmen mit großer Befriedigung und aus der sichersten Quelle, daß das Erscheinen der Actien der galizischen, kroatischen, westböhmischen und kärnthnerischen Bahnen vor dem Jahre 1859 sicherlich nicht bevorsteht.“

— Aus Berlin vom 16. Oct. berichtet die Bank- und Handels-Zeitung: „Der Rückgang der Spirituspreise hat an unserer Productenbörse heute nicht weniger als fünf Opfer gefordert. Fünf zum Theil angesehenere Häuser (eins derselben gehört jedenfalls zu den achtbarsten hiesigen Productenhandlungsfirmen) sind genöthigt gewesen, ihre Zahlungen zu suspendiren.“

* London, 16. Oct. Consols eröffneten heute mit 88 1/2, stiegen aber infolge der Ankunft von 360,000 Pf. St. aus Australien auf 88 3/4. Die Haltung der Börse ist fest.“

* Aus Sachsen, 16. Oct. Die Kartoffelernte ist nun fast beendigt; sie ist, was wenigstens die Spätkartoffeln anlangt, sowol in Quantität als in Qualität eine ausgezeichnete. Wenn man aber glaubt, daß infolge dieser reichen Ernte die Preise der Kartoffeln einen sehr niedrigen Stand einnehmen werden, so dürfte man sich wol irren; man muß nur bedenken, daß infolge des großen Ausfalls an Wiesenfutter und Futterkräutern mehr Kartoffeln in das Vieh verfüttert werden müssen, als sonst zu geschehen pflegt, und daß demnach weniger Kartoffeln auf den Markt gebracht werden, als außerdem geschehen würde. Auch die Futterrüben sind sehr gut gerathen; dagegen lassen die Zuckerrüben in Quantität sehr viel zu wünschen übrig; allerdings wird der Ausfall in der Quantität fast durch die ausgezeichnete Qualität, d. h. den großen Zuckergehalt, gedeckt; diese hohe Qualität kommt aber nur nicht den Rübenbauern, welche ihr Product schon früher contractlich an die Fabrikanten verkauft haben, sondern lediglich diesen zugute. Die Hopfenernte ist sehr reich gewesen in Menge und Güte; der Taback dagegen, dessen Anbau sich in Sachsen immer weiter ausdehnt, hat unter der anhaltenden Hitze und Dürre sehr gelitten, das Blatt ist klein geblieben und das Product bleibt deshalb im Gewicht sehr zurück. Ausgezeichnet schön stehen die jungen Winterölsaaten, und wenn dieselben vor den vielfachen Fährlichkeiten, denen sie unterworfen sind, bewahrt bleiben, so steht eine ausgezeichnete Ernte darin zu erwarten. Auch die jungen Win-

tergetreidesaaten sind schon aufgelaufen, werden aber leider ebenso wie die jungen Kleesaaten von einer solchen Unmasse von Mäusen bedroht, wie man sich derselben kaum zu erinnern vermag. Man gewahrt in den Feldern Mauseloch an Mauseloch und die Fluren wimmeln im wahren Sinne des Wortes von diesem Ungeziefer, das bereits in den Kartoffel- und Rübenfeldern nicht geringen Schaden angerichtet hat. Es ist dieser Calamität umsoweniger zu begegnen, als eben die Mäuse der Mäuse zu groß und diese wandernde Thiere sind, sodaß ein Vernichtungskrieg gegen sie keine Folgen hat, zumal ihnen die Herbstwitterung so sehr günstig ist.

† Aus Oesterreichisch-Schlesien, 14. Oct. Vergangenen Monat fand in dem um diese Zeit gewöhnlich schon von den Gurgästen verödeten, am Fuße des Altvaters romantisch im duftigen Waldesgrün gelegenen Badeorte Karlsbrunn die diesjährige Hauptversammlung des mährisch-schlesischen Forstvereins statt. Mehr als Hundert waren der Anwesenden, die einander mit frohlichem Waidmannsheil begrüßten. In dem großen Cursaale fanden unter dem Vorsitz des Forstmeisters Weber aus Währn die üblichen Beratungen, Rechnungslagen und Besprechungen statt; darauf wurden von der Rednerbühne herab fachwissenschaftliche Vorträge gehalten, von denen mehrere recht anziehend und interessant waren, während dagegen auf so manche andere Redner die Worte der Schrift: „Viele sind berufen, aber nur Wenige auserwählt“, Anwendung finden mochten. Am 10. Sept. fand dann eine Besichtigung einiger der nächsten dem Deutschen Orden gehörigen Reviere statt. Um übrigens auch der Göttin Diana den gehörigen Tribut zu bringen, war zum Schluß der Versammlung eine solenne Hirschjagd veranstaltet, bei welcher Jagdfreunden hinlänglich Gelegenheit geboten war, wenn auch nicht ihre Schießfertigkeit, da nur ein Stück erlegt werden sollte, zu probiren, sondern den schönen zahlreichen Bildstand dieses Theils unserer Hochgebirgswaldungen zu bewundern. Als nächster Zusammenkunftsort wurde eine Stadt in Währn bestimmt. Die mit der diesjährigen Hauptversammlung zugleich veranstaltete Ausstellung von Wald- und Forstproducten bot auch so manches Interessante; von den ausgestopften Thieren erregte besondere Aufmerksamkeit der Seltenheit wegen ein vor mehreren Jahren auf der Herrschaft Gotschdorf im Gesenke erlegter Luchs; dann Reineke Fuchs in der sehr humoristischen Attitude eines von der Jagd heimkehrenden Jägers mit Flinte und Augenzwicker bewaffnet, den lusternen Blick auf eine gegenüberstehende Galerie Berg- und Haselhühner gerichtet, so augenscheinlich an die köstlichen Bilder Raubach's mahnend.

— Die „Presse“ und die Ost-Deutsche Post bringen kurze Auszüge aus einem 161 Foliosseiten umfassenden Probeheft über die Statistik Wiens, welches von der Gemeinde an die Mitglieder des statistischen Congresses vertheilt worden ist. Der Gemeinderath hatte nämlich auf die Nachricht hin, daß der dritte internationale Congress in Wien gehalten werden solle, die Abfassung einer Statistik der Hauptstadt beschlossen, konnte indessen aus Mangel an Vorarbeiten seine Absicht nicht vollständig ausführen und nur das genannte Probeheft zustande bringen. Die Zeitungen machen nach demselben folgende Mittheilungen: 1856 betrug der Bevölkerungsstand 473,957 Individuen; diese Ziffer erhöht sich nach dem Bericht aber auf 579,457, wenn die durchschnittliche Garnison von Wien mit 20,000 Mann und die Bevölkerung in den nächst den Linien gelegenen mehr städtischen als ländlichen Ortsgaaten mit 85,500 hinzugerechnet wird. Danach also wäre Wien die vierte Großstadt Europas, da London 2,363,141, Paris 1,174,346, Konstantinopel 786,990, Petersburg nur 532,241 Einwohner zählt. Aus den Untersuchungen über die Wohnungen heben wir folgende Zahlen hervor: es werden in Wien auf einer Fläche von 1 1/2 Quadratmeilen 8793 Häuser bewohnt, unter denen 300 Staatszwecken gewidmet sind, sodaß auf jedes Haus durchschnittlich 55 Einwohner kommen (in London 8, in Brüssel 10, in Paris 35); die Anzahl der Wohnungen ist 89,441. Von der Bevölkerung Wiens sind 314,184 ledig, 127,747 verheiratet, 27,290 verwitwet; männlich sind 220,726, weiblich 238,395 Personen; Einheimische sind in Wien 240,503, Fremde (Zuländer) 210,262, Ausländer 18,356. Der Religion nach sind in Wien 441,161 römisch-katholisch, 133 griechisch-katholisch, 821 griechisch-nichturnirt, 10,494 protestantisch Augsburgischer Confession, 1293 protestantisch Helvetischer Confession, 170 anglikanisch, 15,116 israelitisch und 33 mohammedanisch. Ueber die Bewegung der Bevölkerung sprechen die folgenden Zahlen: im Jahre 1856 haben in Wien 4317 Erzeugungen stattgefunden (darunter 226 Mädchen); geboren wurden 21,181 (darunter 776 todt); gestorben sind 19,337 (Selbstmörder 26). An der Sterblichkeitszahl haben die Kinder bis zu fünf Jahren den größten Antheil; denn es befinden sich unter den 19,337 Todten 7837 Kinder unter fünf Jahren, und von diesen nicht weniger als 3228 uneheliche.

Berlin, 16. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den nach der Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 10,800 Seehandlungs-Prämien erschienen sieben an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlrn. auf folgende Nummern: 9500 Thlr. auf Nr. 10,598; 4000 Thlr. auf Nr. 23,003; 2000 Thlr. auf die Nrn. 140,774, 193,843, 227,593; 1000 Thlr. auf die Nrn. 68,201, 92,486, 103,004, 249,621; 600 Thlr. auf die Nrn. 4180, 16,108, 41,673, 42,393, 87,381, 165,745, 212,135, 230,673, 247,506; 500 Thlr. auf die Nrn. 22,815, 47,783, 50,952, 76,221, 80,145, 126,767, 147,430.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 1/2 bez., Präm.-Anl. 107 1/2 - 106 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/2 - 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. -; Rdr. -; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdb. neue 89 1/2 bez.; 500-Rl.-Loose 85 1/2 Br.; 300-Rl.-Loose 93 bez.

Bankactien. Preuß. Bankacth. 145 1/2 bez.; Berl. Kassenverein -; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br.; Weimar. 104 Kl. bez.; Kofstocker -; Gerar 88 1/2 G. Thü. ring. 80 Br.; Gofhaer 84 Br.; Hamb. Norddeutsche 87 1/2 - 7 1/2 bez.; Vereinsbank 99 G.; Hannoverische 99 1/2 - 100 bez.; Bremer 113 etw. G.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Bettebank 90 - 1/2 - 1/4 bez. - Darmst. Creditfact. 94 1/2, 94 - 95 1/2 bez. u. G., Verech.-Scheine -; Leipziger 69 1/2 etw. - 69 bez.; Reiningen 80 bez.; Koburger 67 etw. bez. u. Br.; Dessauer 61 - 62 1/4 - 62 bez., Moldauische Creditbank 97 1/2 bez. u. Br.; Dester. 97 1/2, 96 1/2 - 97 1/2 bez.; Genfer 53 etw. bez. u. Br.; Disc. Commanditant. 99 1/2 - 100 1/2 bez.; Conf.-Scheine 102 1/2 - 103 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 79 bez.; Schleffischer Bankverein 77 1/2 - 78 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 89 1/2 bez. u. Br.; Waaren-Gr.-G. 96 1/2 - 1/4 bez.; Gef. f. Rdr. v. Eisenbbf. 81 G.; Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127 1/2 - 128 1/2 bez., Pr.-Act. -; Berlin-Hamburg 111 1/2 bez., Pr.-Act. -; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. - C. - D. -; Berlin-Stettin 121 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. -; Köln-Minden 142 bez. u. G., Pr.-Act. -; II. Em. 5pc. 101 1/2 bez., 4pc. - III. Em. - IV. Em. 82 Br.; Kofel-Oderberg (Wilfb.) 45 bez. u. G., Pr.-Act. -; Düsseldorf-Eibersfeld - Pr.-Act. -; Magdeburg-Wittenberge - Pr.-Act. -; Fr.-B.-Nordb. 43 1/4 - 43 etw. - 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschlef. Lit. A. 134 1/2 - 136 bez., B. 125 - 126 bez. Rheinische alte 85 bez., neue - neueste 77 etw. - 78 bez., St.-Pr.-Act. - Pr.-Obl. -; Halle-Thüringer 122 bez., Pr.-Act. -

Wechsel. Amsterd. f. 142 1/4 bez., 2 M. 141 1/4 bez.; Hamburg f. 151 1/2 bez., 2 M. 149 1/4 bez.; London 3 M. 6. 17 1/8 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95 1/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/4 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/4 bez., 2 M. 98 1/4 Br.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 16. Oct. Dester. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 134 1/2 Br.; B. 124 1/4 G., C. 123 1/4 G.

Hamburg, 13. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., - G.; Berlin-Hamburg act 112 Br., - G.; Altona-Kieler 112 Br., 111 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 34 1/2 Br., 34 G.; Span. Ant. 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/4 G.; London -

Frankfurt a. M., 16. Oct. Nordb. -; Ludwigshafen-Verbach 143 1/8, 144 bez.; Frankfurt-Hanau 81 G.; Frankf. Bankact. 109 1/2 Br., 108 1/2 G.; Dester. Nationalbankact. 106 1/2 - 106 3/4 bez.; 5pc. Ret. 74 1/2 Br., 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 65 Br., 64 1/2 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Rl.-Loose 84 1/2 Br.; kurhess. Loose 39 1/2 bez.; 3pc. Spanier 36 1/2 Br., 1/2 G.; 1/2 pc. 24 1/2 - 1 1/2 G.; Wien 112 1/4 bez. u. G.; London 116 1/4 G.; Amsterd. 99 1/2 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 16. Oct. 5pc. Ret. 80 1/2 G.; Rationalanl. 81 1/2; do. 4 1/2 pc. 69 1/2; 1839er Loose 136 1/4; 1854er Loose 106; Bankact. 95 1/2; Französisch-Dester. Eisenbahnact. -; Nordb. 1690; Elisabethbahn 200 1/4; Rheisbahn -; Donauidampfschiffahrt -; Creditbank 201; Augsburg 105 1/2; Hamburg 77 1/2 Br.; Frankfurt 104 1/2; London 10. 12; Paris 122 1/2; Gold 107 1/2.

Paris, 15. Oct. Consols von Mittags 12 Uhr waren 88 1/2 eingetroffen. Es fanden bei Beginn der Börse mehrfache Käufe statt. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, wich auf 66. 95, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr 1/2 Proc. höher (88 1/2) gemeldet wurden, und man versicherte, daß die Bank von England das Bankdiskonto nicht erhöhen werde, auf 67. 5, wich nochmals auf 66. 75 und schloß bei belebtem Umsatz angeboten zu diesem Course. Schlusscourse: 3pc. Rente 66. 75; 4 1/2 pc. 91; Credit-mobilisact. 76 1/2; Silberanl. 89; Französisch-Dester. Staats-eisenbahnact. 66 1/2; Lombard. Eisenbahnact. 57 1/2; Franz-Josephsbahn 46 1/2; Span. 3pc. 37; 1pc. 25.

London, 15. Oct. Haltung der Börse eine bessere. Silber - Consols 98 1/2; Span. 1pc. 25; Rentanct. 19 1/2; Sardinier 89; Russen 5pc. 105 1/2; 4 1/2 pc. 95 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Oct. Weizen loco 50-76 Thlr. Roggen loco 39-40 Thlr., Oct. 39 1/4 - 35 1/4 - 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 38 1/2 - 1/4 - 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Dec./Jan. 39 1/4 - 38 1/4 - 39 Thlr. bez. u. Br., 38 1/2 G.; Frühjahr 41 1/4 - 1/2 - 40 1/2 - 41 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br. Hafer loco 31-36 Thlr., Oct. 28 Thlr., Frühjahr 30 1/2 - 29 1/2 Thlr. Rüböl loco 14 1/2 Thlr. Br.; Oct. 14 1/8 - 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Nov. 14 - 13 1/2 Thlr. bez., 14 Br., 13 1/8 G.; Nov./Dec. 13 1/8 - 1/2 Thlr. bez. u. G., 1 1/2 Br.; April/Mai 13 1/8 - 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br. Spiritus loco 19 1/2 - 1/2 - 19 1/2 - 20 1/2 Thlr., Oct. 20 1/4 - 19 1/4 - 20 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov.

20-19 1/2 - 20 1/2 Thlr. bez. u. Br., 20 G.; Nov./Dec. 20 - 19 1/4 - 20 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 20 - 19 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 21 1/2 - 21 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco und Termine flau und fest, ferner stark weichend; gekündigt 300 Bispel. Rüböl flau und nachgebend; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in flauer Stimmung und nachgebend eröffnend, schließen etwas fester; gekündigt 200,000 Quart.

Stettin, 16. Oct. Roggen 36-37, Oct. 36; Dec./Nov. u. Nov./Dec. 36 1/2 - 1/4; Frühjahr 42-41 1/2, Spiritus 16 1/2, Oct. 16 1/2, Dec./Nov. 17, Frühjahr 16 1/2, Rüböl, Oct. 13 1/2, April/Mai 13 1/2. Alles bez.

Breslau, 16. Oct. Weizen weißer 63-83 Sgr., gelber 63-77 Sgr. Roggen 43-49 Sgr. Gerste 44-49 Sgr. Hafer 32-36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 1/2 Thlr. G.

Leipzig, vom 9. bis mit 15. Oct. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 25 Rgr. - 6 Thlr. 2 1/2 Rgr. Roggen 3 Thlr. 22 1/2 Rgr. - 3 Thlr. 25 Rgr. Gerste 3 Thlr. 25 Rgr. - 3 Thlr. 27 1/2 Rgr. Hafer 2 Thlr. 27 1/2 Rgr. - 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. - 1 Thlr. 10 Rgr. Raps 7 Thlr. 17 1/2 Rgr. - 7 Thlr. 20 Rgr. Erbsen 4 Thlr. 15 Rgr. - 4 Thlr. 25 Rgr.

Leipziger Börse am 17. Oct. 1857.

Table with columns: Staatspapiere etc., Eisenbahn-Actien, Bank u. Credit-Act., Wechsel. (Notiz v. 16. Oct.), and Sorten. It lists various financial instruments and their market prices.

Feuilleton.

* Eine orientalische Eisenbahneinweihung. Der Impartial von Smyrna berichtet in folgender Weise über die Einweihung der Arbeiten an der Eisenbahn von Smyrna nach Aidin, welche am 22. Sept. stattfand: „Der Gouverneur Mustafa-Pascha in glänzender Uniform und die Brust mit Orden bedeckt, alle bürgerlichen und kirchlichen Behörden, die Consuln in Uniform und die vornehmsten Einwohner der Stadt hatten sich in einem geschmackvollen und eleganten Saale versammelt, welcher in der Ebene aufgeschlagen war. Auf ein gegebenes Signal verließ die Gesellschaft in feierlichem Zuge und beim Klange der Musik den Saal; und der Pascha begab sich in eine Art offenen Pavillon, der mit Myrten und der türkischen und englischen Fahne geschmückt war. Dr. Meredith, der Oberingenieur, welcher mit Hrn. Wilkins die Honneurs des Festes machte, übergab hier dem Pascha eine silberne Schaufel und sprach diese wenigen Worte: „Ich bin stolz darauf, Excellenz, Ihnen im Namen der Compagnie der Eisenbahn von Smyrna nach Aidin diese Schaufel zu überreichen. Ich betrachte es als eine große Ehre für mich, eine Arbeit von dieser Wichtigkeit unter den Auspicien eines so ausgezeichneten Mannes zu beginnen, und ich hoffe, der Ausgang wird einem so schönen Anfang entsprechen.“ Nach der Antwort des Pascha rief der Musik in einem kurzen Gebete den Segen des Himmels auf die Unterneh-

mung herab, und die Menge sprach einstimmig das Amen. Dann wurde ein kleiner Schubkarren aus Mahagoniholz und mit Silber beschlagen herbeigebracht; der Pascha wirft einige Schaufeln Erde hinein, fährt ihn dann einige Schritt weit durch die Reihen der Eingeladenen hindurch, und bringt den Karren, nachdem er ihn geleert hat, unter dem Zuruf der Menge wieder in den Pavillon zurück. Diese Handlung wird von mehreren Beamten und Consuln wiederholt. Zu gleicher Zeit spielt die Musik einen Marsch, die Trommeln wirbeln, die Artillerie thut eine Salve von 21 Schüssen, und drei Widder werden geopfert. Gegen Abend wurde der Saal prächtig erleuchtet und mit Guirlanden, Fahnen u. geschmückt. Ein Feuerwerk wurde abgebrannt, um 11 Uhr wurde ein Souper servirt, und der Tanz dauerte bis in die Nacht hinein.“

* Den zahlreichen frühern Zuhörern des Professors Erdmann in Halle wird die Nachricht von Interesse sein, daß dessen „Vorlesungen über akademisches Leben und Studium“, die seit einer Reihe von Jahren zu den besuchtesten Collegien Deutschlands gezählt wurden, soeben bei Karl Weibel in Leipzig erschienen sind. Wir werden später auf dieses interessante Buch zurückkommen.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Von einem verlorenen Posten. Ein Buch der Erinnerung an Schleswig-Holstein. Von Bernhard Endrulat.

8. Broschirt. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Eigene Erlebnisse des Verfassers in zwei Feldzügen, Sage und Geschichte der deutschen Herzogtümer in anziehendster Darstellungsweise und von deutschem Standpunkte aus bilden den reichen Inhalt des vorstehenden Buches, das eine Fierde der Schleswig-Holsteinischen Literatur sein wird und dessen Blüthe Sr. Hoheit der freisinnige deutsche Herzog **Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha** freundlich entgegen genommen hat.
Hamburg. [3985]

Gustav Carl Würger.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im besten Stande befindliches Rittergut im Meißner Regierungsbezirk Liegnitz, 2 Meilen von der Eisenbahnstation, 1/2 Meile von der Kreisstadt, 1050 Morgen fleißiger Acker, 200 Morgen zweifelhafte zum Theil Mischwiesen, 400 Morgen Wald, 50 Morgen Gärten, Hofstellen, Teiche, Gräben, Wege etc., elegant eingerichteten, geräumigen Schlosse, guten Wirtschaftsgebäuden, kleiner Wassermühle, vorzüglichem todtten und lebenden Inventar, letzteres aus 1000 Schafen (lehter Wollpreis 90 Thlr. pr. Centner), 62 Stück Rindvieh, 16 Pferde bestehend, soll mit den vorhandenen, bedeutenden Ernte-Vorräthen, Alles wie es steht und liegt, für den Preis von 120,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 40,000 Thlr. oder nach Belieben mehr. Die Steuern betragen circa 200 Thlr. Selbstkäufer wollen die Adresse des Besitzers auf der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erfragen. Zwischenhändler werden verboten. [2827-29]

Das Freimaurerthum in seinen sieben Graden.

Nach den Archiven der großen Loge Englands

von einem Royal-Arch-Mason dargestellt.

Preis 2 Thlr.

Während die bis jetzt über die Freimaurerei erschienenen Bücher sich nur mit den bekannten drei unteren Graden dieses Ordens beschäftigt haben, werden hier zum ersten Male auch über die vier höheren Grade umfassende und authentische Mittheilungen gemacht; es dürfte deshalb dieses Werk ein außergewöhnliches und allgemeines Interesse erregen. [3981]

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.)

Mühlenverkauf.

Die an der Lim unmittelbar bei Weimar gelegene, vor 10 Jahren erst nach neuester Construction erbaute und mit vorzüglicher Wasserkraft versehene lehn- und zinsfreie **Bereinsmühle** nebst circa 14 Acker tragbaren Areal soll aus freier Hand verkauft werden.

Dieselbe besteht aus 6 Mählgängen, 1) Schrotgang, 2) Reinigungsmaschinen und hat die Berechtigung, den Raum und die Wasserkraft zu Anlage anderer Werke, als Del-, Schneide- und Graupenmühlen, auch läßt sich in derselben ihrer Gebäude und ihrer Lage, nahe der Eisenbahn, wegen mit sicherem Erfolge leicht ein Fabrikgeschäft einrichten.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt bis zum 15. December dieses Jahres Gebote entgegen und ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft.
Weimar, 15. October 1857.

Der Vorstand des Mühlenbauvereins daselbst. S. Boigtritter. [4002-3]

Guts-Verkäufe.

- 1) Ein Dominium von 780 Morgen Areal, incl. 52 Morgen Wiesen und bedeutender Ziegelm., an 6 Bauweiser und Bahn. Preis 55,000 Thlr.
 - 2) Ein Lehngut, 1/2 Stunde von einer Kreisstadt, mit guten Gebäuden, 560 Morgen Areal, incl. 30 Morgen Wiesen. Preis 50,000 Thlr.
 - 3) Ein Dominium, 2795 Morgen Areal, mit Forst und Spiritus-Brennerei. Preis 95,000 Thlr.
 - 4) Ein Dominium, 1750 Morgen Areal, guter Boden incl. 800 Morgen Forst (schlagbar Holz für 12,000 Thlr.) Preis 66,000 Thlr. Sämmtlich in Nieder-Sachsen und guter Weidung.
- sowie noch viele andere Güter von 180,000—15,000 Thlr. weißer ernstlichen Selbstkäufern zum Kauf nach
Das landwirthschaftl. Commissions- und Verkaufungs-Bureau des Stolz in Görlitz,
[4004-6] Demian-Platz 15.

Heirathsgesuch. [4001]

Ein junger Gelehrter, der jetzt ein öffentliches Amt mit einer Einnahme von 600 Thlr. in einer Provinzialstadt bekleidet und in nächster Zeit in eine größere Stadt von Deutschland übersiedelt, beabsichtigt sich zu vermählen. Da es ihm an Zeit fehlt, Damenbekanntschaften anzuknüpfen, so betritt er diesen Weg, einer jungen, gebildeten Dame, die ein angenehmes Aeußere und ein angemessenes Vermögen besitzt, die Hand zu reichen. Geehrte Damen, die ernstlich gemeint sind, eine Verbindung einzugehen, werden ersucht, ihre werthen Adressen mit näherer Mittheilung unter der Chiffre: „**Dr. O. 20**“ in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert, aber ebenso erbeten.

Im Verlage von **Conrad Weyhardt** in Eßlingen sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schumann, Prof. G. D., Chemisches Laboratorium für Realschulen und zur Selbstbelehrung. Anleitung zum chemischen Experimentiren in einer Auswahl der wichtigeren und instructiveren chemischen Versuche. Mit einem Vorworte von Oberstudienrath Dr. Fr. J. P. von Riecke. Zweite, umgearb. Aufl. Mit 238 eingedruckten Holzschnitten, 7 Farbenmustern und 4 lith. Tafeln. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Völter, Prof. D., Deutschland und die angrenzenden Länder. Eine orographisch-geognostische Skizze. Mit einer geognostisch-colorirten Karte. Zweite, vermehrte und verbesserte Aufl. Gr. 8. Geh. Preis 16 Ngr.

Winckelmann, Ed., Wandkarte von Deutschland, dem preussischen und österreichischen Staate, Polen, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien. Neueste Aufl. in 9 Blatt, rev. von Prof. D. Völter. Col. Preis 2 Thlr.

Jäger, Dr. D. H., die Gymnastik der Hellenen in ihrem Einfluß aufs gesammte Alterthum und ihrer Bedeutung für die deutsche Gegenwart. Preisschrift. Zweite, wohlfeilere Ausgabe. Gr. 8. Geh. Preis 22 1/2 Sgr. [3921]

Im October erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Minerva.

(Neue Folge.)

Zeitschrift für Geschichte, Politik u. s. w. von **Dr. Fr. Bran.**

1. Band, 1. Heft. 1857.

Dieses 1. Heft enthält u. A.: **Chüringische Säcular-Erinnerungen und Denkmäler.** — **Geschichte der Septemberfeste in Weimar 1857,** von Dr. **Oscar Schade.**

Allen denen, die das Glück hatten, der erhabenden Feier beizuwohnen, wird diese durch frische Darstellungen und Vollständigkeit sich auszeichnende Geschichte jenes Festes von besonderem Werth sein. (Preis: 27 Sgr.)

(Preis jeden Bandes von 3—4 Heften 2 Thlr. 21 Sgr.)

Jena, im October 1857. **Bran'sche Buchhandlung.** [3935]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Musiklehre in zwei Abtheilungen.

Dargestellt nach pädagogischen Grundsätzen in Fragen und Antworten, sowohl zum Privatstudium als auch zum Vortrag in höheren Schulen und Lehranstalten von **Josef Profsch,** Director einer Musikbildungsanstalt in Prag. I. Abthlg. geheftet. Preis 36 Kr. C.-M. = 12 Ngr. [3929]

Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Oct. Letzte Gastvorstellung des **Art. Pepita de Oliva,** erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. **Otto Bellmann.** Poffe mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire à marier“ von Marc-Michel und Labiche, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. — **El Ole,** gefant von Art. **Pepita de Oliva.** — **Doctor Pefche,** oder: **Kleine Herren.** Poffe mit Gesang in 1 Aufzug mit Benutzung des Savetier von D. Kalisch. Musik von Conradi. — **La Perla Gaditana,** gefant von Art. **Pepita de Oliva.** (Gewöhnliche Preise der Plätze.)

Leipziger Tageskalender.

- Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.**
- I. Auf der **Sächs.-Bayerischen Staats-Eisenbahn:** A. h. f. Wrgns. 5 u., Wrgns. 7 u. 30 R., Vorm. 11 u., Nachm. 2 u. 30 R., Abds. 6 u. 30 R. — **Anf.** Wrgns. 8 u. 5 R., Nachm. 12 u. 20 R., Abds. 5 u. 15 R., Abds. 8 u. 35 R. u. Abds. 9 u. 15 R.
 - II. Auf der **Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: A. h. f. Wrgns. 5 u., Wrgns. 8 u. 45 R., Nachm. 2 u. — **Anf.** Nachm. 1 u., Abds. 5 u. 45 R., Abds. 8 u. — B. Nach Dresden: A. h. f. Wrgns. 6 u., Wrgns. 8 u. 45 R., Nachm. 2 u., Abds. 6 u. 30 R., Nachs. 10 u. — **Anf.** Wrgns. 6 u. 45 R., Wrgns. 8 u. 10 u., Nachm. 1 u., Abds. 5 u. 45 R., Abds. 9 u. 45 R.
 - III. Auf der **Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: A. h. f. Wrgns. 3 u., Wrgns. 7 u., Abds. 5 u., Abds. 6 u. (bis Bitterberg), Nachs. 10 1/2 u. — **Anf.** Wrgns. 4 u. 15 R., Wrgns. 11 u. 50 R., Nachm. 12 u. 30 R. (aus Bitterberg), Abds. 8 u. 30 R., Nachs. 11 u. 45 R. — B. Nach Magdeburg: A. h. f. Wrgns. 7 u., Wrgns. 7 u. 30 R., Mitt. 12 u., Abds. 6 u., Abds. 6 u. 30 R. (bis Götzen), Nachs. 10 u. — **Anf.** Wrgns. 7 u. 30 R. (aus Götzen), Wrgns. 8 u. 35 R., Nachm. 12 u. 30 R., Nachm. 2 u. 15 R., Abds. 8 u. 30 R., Abds. 9 u. 30 R., Nachs. 11 u. 45 R.
 - IV. Auf der **Chüringischen Eisenbahn:** A. h. f. Wrgns. 4 u. 45 R., Wrgns. 7 u. 50 R., Vorm. 10 u. 55 R., Nachm. 1 u. 20 R., Abds. 6 u. 50 R. (nur bis Gotha), Nachs. 10 u. 35 R. — **Anf.** Wrgns. 4 u., Wrgns. 7 u. 50 R. (von Erfurt), Nachm. 1 u., Nachm. 4 u. 35 R., Abds. 6 u., Abds. 9 u. 30 R.

- Bibliotheken:** Volksbibliothek in der ehemaligen Ratheschule 11—12 u.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 u.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Et., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dreßdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenbalgasse 1
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kanzlei), 10—3 u.
Concert im Schützenhaus.

er. bez. W.
Lhr. bez. u.
erner Kart
ündigt 200
fen etwas
ec. 36 1/2—
jahr 16 1/2.
Koggen
mer zu 60
— 6 Thlr.
25 Ngr.
1 Thlr. —
Thlr. 15
Ge-
sucht.
128
122 1/2
305
192 1/2
70 1/2
88 1/2
100
109 1/2
99 1/2
57 1/2
151 1/2
96 1/2
94 1/2
in Klein
ht; der
tt weit
dem er
zurück
gleicher
ut eine
wurde
Ein
Lang
wird
Leben
liegen
sind.

Zum Gedächtniß des 19. October 1813.

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde

von **Karl Gustav von Berner.**

Mit zwei Plänen. Preis 10 Sgr.

(Brockhaus' Reise-Bibliothek.)

In allen Buchhandlungen zu haben.

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 21. Oct.: Baar und Zimmermann. — Donnerstag, 22. Oct.: Maria Stuart. — Sonnabend, 24. Oct.: Der Ball zu Egerbrunn. — Sonntag, 25. Oct.: Marie, oder die Tochter des Regiments.

Correspondent gesucht.

Für ein Engros-Geschäft in Leipzig wird zum 1. December dieses Jahres ein tüchtiger Correspondent unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Eine schöne Handschrift ist unbedingt erforderlich, sowie Befähigung zur französischen Correspondenz. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter der Chiffre **A. L. M.** einzulegen. [3967-69]

Disponenten-Gesuch.

[3946-51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf bewährte Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebo** in Leipzig.

Freiburger Champagnerfabrik-Gesellschaft.

Die Antheile-Inhaber der Freiburger Champagnerfabrik-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, gemäß §§. 10 bis 12 des rev. Statutes vom 25. August d. J.

eine Einzahlung von zehn Procent

unter Beifügung der Originalantheile an die Kasse der Gesellschaft hierher einzuzahlen, resp. durch die Post einzusenden. Zur Verständigung wird bemerkt, daß durch diese zehn Procent-Einzahlung die erste Hälfte des Capitals, pro Antheil 15 Thlr., gedeckt werden soll, wonach also Diejenigen, welche bereits 15 Thlr. eingezahlt haben, nur 2 Thlr. pro Antheil, die Anderen jedoch soviel zu entrichten haben, daß 15 Thlr. pro Antheil erfüllt werden. — Zugleich wird mitgetheilt, daß auf Beschluß des Gesamtrathes vom verfloßenen Geschäftsjahr eine Dividende von 10 % für die ersten zehn Ratenzahlungen festgestellt worden ist, welche bei der nächstfolgenden Einzahlung im Monat November d. J. den Antheile-Inhabern in Rechnung gebracht werden wird.

Freiburg a. U., den 12. Oct. 1857.

Die Direction.
Rawald.

[3995]

Im Verlage von **L. W. Seidel** in Wien erschienen folgende anerkannt gute Lehrbücher

der franz., engl. und italien. Sprache und sind dieselben in jeder soliden Buchhandlung zu haben:
Cavaliero, Fr. Neue vollständige Grammatik der engl. Sprache für den Schul- und Privatgebrauch. Gr. 8. in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Clairmont, Antonie, Erste Schritte zur Erlernung der engl. Sprache für Kinder von 6-10 Jahren. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Ngr.

— — Professor der engl. Sprache. Neue Grundlehre der engl. Sprache. 5te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

— — Zweites engl. Lesebuch. 2te Auflage. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— — Praktisches Lesebuch für Anfänger. 12. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — Handbuch englischer Gespräche. 2te Auflage. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Etienne, Cl., Professor, Neues gründliches Elementarbuch zur Erlernung der franz. Sprache. Franz. und Deutsch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Fornasari, E., Adler von Berce, Professor, Ital. Conversations-Grammatik für Deutsche. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 3 Ngr.

— — Kurze Anleitung im Curialstil für Anfänger, in deutscher und italienischer Sprache. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — Theoret. pract. Leitfaden zur Erlernung der italienischen Sprache. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Ngr.

Georgel, S. B., Dozent der engl. Sprache, Englischs Lese- und Übungsbuch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Koernbach, P., Professeur de langues, Cours pratique et theorique de la langue italienne d'après la methode renommé du Dr. F. Ahn. 8. Eleg. brosch. Preis 24 Ngr.

Lenzi, M. A., Compendio della storia della letteratura italiana. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

Schliwsky, G., Anschauungsunterricht in der französischen Sprache für Elementar-Schüler. 2te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 12 Ngr. [3986-89]

Sämmtliche Werke sind bereits vielfach in den Schulen eingeführt, was wohl der beste Beweis ihrer Tüchtigkeit ist.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Sonntag den 18. October die letzten 3 großen Vorstellungen in der höhern Reitskunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Mazepa**, oder: Das dankbare Tartarenpferd. Große historische Pantomime mit Gefecht, Evolutionen, Tänzen und Tableau mit 16 zügellosen Pferden. Beachtenswerth ist die Dressur des Mazepa-Pferdes, welches im Triumph von 24 Kosacken auf einer Bahre getragen wird.

Anfang der ersten Vorstellung 3½ Uhr, der zweiten 5½ Uhr, der dritten 8 Uhr. [4012]



Künstliche Hühnerbrütereier im Grossen.

Der künstliche Hühnerbrüt-Apparat ist täglich zu sehen von früh 8 bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstraße Nr. 9. Entrée 5 Ngr., Kinder die Hälfte. Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

[4011]

O. C. Schmitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von **B. H. Brockhaus** in Leipzig.

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherter, im Groß- und Kleilverkauf empfohlen

[3936-38]

C. P. Schoelles
in Frankfurt a. M.

Patentirte

Chapeaux metalliques.

Einen hohen Adel und hochgeehrten Publicum erlaube ich mir meine im Königreich Sachsen patentirten Chapeaux metalliques ganz ergebenst zu empfehlen. Der Chapeau metallique, welcher in Berlin mit dem größten Beifall aufgenommen und sehr stark getragen wird, besitzt die höchste Eleganz und Dauerhaftigkeit von allem bisher in diesem Fache Gelieferten und hat außerdem die Eigenschaft, daß derselbe dem Kopf keinerlei Beschwerden verursacht. Der Chapeau metallique ist deshalb jedem Kopfleidenden sehr zu empfehlen. Das alleinige Depot für Leipzig habe ich den Herren **Antonio Sala & Comp.**, Grimmaische Straße 37 übergeben.

W. A. Gensch, Hutfabrikant,
[3906-7] Rosenthaler-Straße 30 in Berlin.

Heute Sonntag zum letzten Mal zu sehen

Menagerie

der beiden Thierbändiger

Scholz & Liphard.

Besonders wird auf eine große Löwenfamilie aufmerksam gemacht, welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.
Entrée: Erster Platz 5 Ngr.; Zweiter Platz 2½ Ngr.; Dritter Platz 1½ Ngr. [4010]

Niederländisches Affen-Theater auf dem Fleischerplatz.

Heute unwiderruflich die 2 letzten großen brillanten Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½ 5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr [4009] **Bruckmann**, Director.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Grenzaußerer Karl Rudolf Hering in Wehrsdorf mit Frä. Auguste Christiane Ackermann in Sohland a. d. Spre. — Hr. Simon Levi in Dresden mit Frä. Henriette Lehmann.

Getraut: Hr. Hausverwalter zu St. Georgen Robert Schiller in Leipzig mit Frä. Anna Herold.

Geboren: Hr. Heinrich Engel in Leipzig eine Tochter. — Hr. Dr. Julius Hambruch in Pr. Minden ein Sohn. — Hr. Maschinenmeister C. Th. Leichmann in Königin Marienhütte ein Sohn. — Hr. Johann Wagner in Bad Elster ein Sohn.

Gestorben: Frau Charlotte Luise verw. Rector Edler, geb. Mittländer, in Dresden. — Frau Joh. Sophie Hellinger, geb. Daack, in Leipzig. — Frau Karoline verw. Lindig, geb. Lempe, in Dresden. — Frau Dorothea Amalia Kestler, geb. Wischel, in Kohnen. — Hr. Dr. Ludwig Prage in Leipzig. — Hr. Johann David Heinrich Sturm in GutsMuths.